

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jean Paris. – Der Band bietet nicht nur eine gute Einführung in das Werk des Dramatikers, sondern zeichnet auch ein Bild des Elisabethanischen Theaters und behandelt das Problem der umstrittenen Persönlichkeit des großen Engländers.

Nr. 3: *Knut Hamsun*, dargestellt von Martin Beheim Schwarzbach. – Eine lebensvolle Darstellung des norwegischen Nobelpreisträgers und in seinem Alter umstrittenen Dichters.

Nr. 4: *Antoine de Saint-Exupéry*, dargestellt von Luc Estang. – Ein ernst zu nehmender Versuch, die Eigenart des großen Fliegerdichters und seine menschenveröhnende Haltung zu deuten.

Nr. 5: *Hans Christian Andersen*, dargestellt von Erling Nielsen. – Es ist erfreulich, hier dem *Menschen Andersen* zu begegnen, nachdem man von klein auf teilgehabt hat am *Werk* des Dichters.

Nr. 6: *Robert Schumann*, dargestellt von André Boucourechliev. – Der aus Bulgarien stammende Musikhistoriker zeichnet hier ein packendes Bild vom Leben und Schaffen des bedeutenden Roman-tikers.

Nr. 7: *Charles Baudelaire*, dargestellt von Pascal Pia. – Ein erschütterndes Gemälde von dem zerrissenen, mit seiner Welt zerfallenen Dichter. *fb.*

Nr. 8: *Augustinus*, dargestellt von Henri Marrou. – Aus souveräner Beherrschung des Stoffes zeichnet der Verfasser ein eindrückliches Bild des großen Kirchenvaters. Die starke Konzentration macht den Stil oft etwas schwerfällig, doch lohnt sich die Mühe einer bedächtigen Durcharbeit reichlich. *jh.*

Nr. 9: *Maxim Gorki*, dargestellt von Nina Gourfinkel. – Eine Kennerin Rußlands und seiner Literatur schildert hier den

Lebensweg des kombattanten Marxisten, Bolschewisten und Tendenzdichters.

Nr. 10: *Georges Bernanos*, dargestellt von Albert Béguin. – Der bedeutende Literaturhistoriker und Übersetzer bietet hier eine aufschlußreiche Studie über den un-bequemen modernen katholischen Dichter.

Nr. 11: *Colette*, dargestellt von Germaine Beaumont und André Parinaud. – Der erste Teil bietet ein anschauliches Lebensbild dieser unkonventionellen Frau, der zweite Textproben aus ihren Werken, die gleichzeitig literarischer Niederschlag ihres bewegten Lebens sind. *fb.*

Nr. 12: *Buddha*, dargestellt von Maurice Percheron. – Von begeisterter Feder gezeichnet, erstet vor uns das schwer faßliche Bild Buddhas, und es wird eine ebenso reiche wie fremde religiöse Welt enthüllt, verwirrend und Staunen erregend zugleich. *jh.*

Aargauische Schulprobleme im Katholischen Erziehungsverein

Zur Generalversammlung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz vom 7. September 1959 hatten sich im Zwysighof in Wettingen 32 Personen zusammengefunden, darunter als Vertreter des geistlichen Protektors des Verbandes, des hochwürdigsten Herrn Bischofs von St. Gallen, der hochwürdige Herr Domkatechet Can. Helfenberger, als Vertreter des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Basel der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Helbling in Aarau und als Vertreter der Stadtbehörden von Wettingen, des größten aargauischen Gemeinwesens, Herr Gemeindeammann Dr. Sinniger. Unter der gewandten Leitung des H. H. Zentralpräsidenten Pfarrer Justin Oswald, Steinach SG, fanden die statutarischen Geschäfte der Generalversammlung ihre speditive Erledigung. Der gedruckt vorliegende Tätigkeitsbericht konnte auf eine Reihe von Leistungen hinweisen, zumal auf die Studientagung, die Mitarbeit in der Präsidentenkonfe-

renz der katholischen Erziehungsorganisationen für die Lösung der Frage des katholischen Informationszentrums und auf die Einrichtung eines Vortrags- und Predigtendienstes für die Erziehungssonntage, der von der bekannten tüchtigen Kraft H. H. Truniger, Schönbrunn, besorgt wird, usw. Leider mußte die Demission des bisherigen Sekretärs des KEVS, Herrn Dr. Alfons Reck, Altstätten SG, der mit seiner rührigen Initiative dem Verband die gewünschte neue Ausrichtung ermöglicht hat, angenommen werden. Doch bleibt seine Kraft wenigstens durch seine weitere Mitarbeit als Vorstandsmitglied erhalten. Als neuer Sekretär waltet mit Geschick und Einsatz Herr Lehrer Paul Hug, Bazenheid.

Über die quantitativen und qualitativen Schulprobleme der größten aargauischen Stadt Wettingen sprach in seiner Begrüßungsansprache Herr Gemeindeammann Dr. Sinniger. Wettingen hat sich vorbereitet und bereitet sich vor, für die

ständig wachsende Bevölkerung den nötigen Schulraum jeweils zur Verfügung zu haben. Dabei weist Wettingen ebensoviel Geburten auf wie Aarau und Baden zusammen. Schwieriger seien die qualitativen Probleme, die sich zumal mit dem Zuzug ergeben. Die Behörden sind dankbar, wenn die christliche Substanz sowohl der katholischen wie der protestantischen Bürger und Familien gestärkt wird und anerkennt aus diesem Grunde schon die Tätigkeit des KEV. Wettingen hatte tags zuvor sein neues Rathaus, eines der modernsten öffentlichen Gebäude der Schweiz, eingeweiht. Den Teilnehmern war es abends möglich, die ganze Anlage, die kunstvolle Ausstattung zu besichtigen und – mitsamt der zugrunde liegenden hervorragenden menschlichen und gemeindlichen Konzeption – zu bewundern. Man kann sich vorstellen, daß dies Rathaus mit seinen herrlichen Versammlungsräumen bedeutenden kulturellen und wirtschaftlichen Organisatio-

Umschau



Unsere Krankenkasse

Ein Wort an den Skeptiker

Du hast die bisherigen Einsendungen gelesen. Dein

Kommentar: «Schön reden ist keine Kunst», oder Goethe: «Die Botschaft hör' ich wohl...» Nicht wahr? – Möchtest du zehn Rappen riskieren? Dann bestelle heute noch bei Alfred Egger, Rorschacherstraße 165, St. Gallen, per Postkarte unsere neuen Statuten und studiere sie ruhig und gründlich. Was dort steht, gilt – das weißt du; denn unsere Kasse ist bundesamtlich anerkannt. Nach der Prüfung unserer Statuten bist auch du überzeugt, daß unsere Krankenkasse für den katholischen Lehrer die vorteilhafteste ist. Wetten wir? Nur eine Bedingung: Ganz objektive Prüfung. Abgemacht?

nen zu Tagungen dienen wird. Man spürte aus allem den frischen Geist, eine kulturelle-volkserzieherische Kraft und eine christliche tragende Substanz.

Über *„Aktuelle Schulfragen im Aargau“* sprach H. H. Pfarrer Spuhler, Mitglied des aargauischen Großen Rates, Frick, in einem eindrucklichen und instruktiven Referat. Ausgehend von der Tatsache, daß die Kirche eine Reihe von ausgezeichneten Schulen in den Kanton Aargau mitgebracht hat, daß das beste Volksschulwesen des Kantons im Fricktal vom katholischen Österreich stammte, muß man die darauf beginnende aargauische offizielle Schulpolitik als eine Politik der Schikane und Vernichtung der kirchlichen Schulen bezeichnen. Trotz dem gegebenen Versprechen, eine Politik der Gerechtigkeit und der Parität gegenüber den katholischen Kantonsteilen Freiamt, Baden, Fricktal zu führen, begann sehr bald die Laisierung und die Zentralisierung auf Aarau hin. Die Kantonsschule Aarau wurde zu einem Zentrum freisinniger Bildung, vielfach getragen von ausländischen freigeistigen Professoren. Dann hob man die Klosterschulen von Muri und Wettingen auf, holte aus Luzern Prof. Augustin Keller ans staatliche Lehrerseminar Wettingen. Die Schulen wurden zuerst neutrale Schulen, dann immer mehr konfessionslos. Die ganze Kultur- und Schulpolitik wurde so schikanös, daß Bundesrat Welti 1875 darüber das Urteil abgab: «Ich glaube, daß wir seit dem Bestande unseres Staates nie so weit unten waren.» Im Jahre 1878 wehrten sich 10 000 katholische Männer mit ihren Unterschriften gegen die Herausgabe eines interkonfessio-

nellen Religionsbuches. Fast alle Väter lehnten einen konfessionslosen Religionsunterricht ab. Geistvoll wurde die Forderung nach einem interkonfessionellen Religionsunterricht verglichen mit der Forderung einer lebensfremden Jungverheirateten, die auf dem Markt Birnen, Äpfel, Zwetschgen ablehnt, weil sie nur ‚Obst‘ schlechthin brauche. Erst nach einem vierzigjährigen Kampfe wurde das Klima besser. Und nach drei weiteren Jahrzehnten (1941) kam das Schulgesetz den Grundforderungen eines richtigen Religionsunterrichtes entgegen. Zwar wurde der Zweckparagraph im Schulgesetz noch abgelehnt, aber etwas später gab sich das Lehrerseminar Wettingen einen Zweckparaphen: es solle eine Allgemeinbildung auf der Grundlage der humanistisch-christlichen Kultur im Geiste Pestalozzis erstrebt werden. Aber nochmals kam 1958 ein kleiner kulturkämpferischer Kreis einer großbrütlichen Kommission zum Zuge, die die selbstverständliche volle Eingliederung der Religionslehrer in den Lehrkörper und deren staatliche Besoldung dem Großen Rat zur Ablehnung vorschlug und nochmals Gefolgschaft fand. Ein Unikum weithin! Aber andererseits haben menschlicher Takt und größere geistige Weite zum Beispiel am Seminar doch zu verstehendem Entgegenkommen geführt. Wichtigste neue Aufgaben stellen sich, die Errichtung einer zweiten Kantonsschule in Baden und eines Technikums in Windisch-Brugg; damit würde wenigstens den seit 150 Jahren verletzten regionalen Rechten der benachteiligten äußeren Kantonsbezirke entgegengekommen. Wenn man erfährt, daß vom Jahre 1945–1953 aus

den fricktalischen Bezirken im Kantonshauptort Aarau nur ein Student maturierte, aber 34 in außerkantonalen Mittelschulen ihre Matura ablegten, und wenn man weiß, daß noch im Jahre 1951 an der Aarauer Kantonsschule unter den 29 Hauptlehrern nur ein praktizierender Katholik angestellt war, daß von den aargauischen Mittelschülern 58 Prozent regional oder weltanschaulich gezwungen sind, nichtaargauische Schulen zu besuchen, dann kann man nur staunen über die ‚demokratischen‘ Spielregeln in diesem Gebiet. Es ist nicht nur schade, sondern ein wirklicher moralischer wie politischer Schaden für den Kanton, wenn er die entscheidenden Vorteile des Mitwirkens der Kirche für das aargauische Schulwesen zurückdrängt. «Eine Staatsschule, die die Kirche an ihr wirken läßt, beschenkt sich selber», so schloß das Referat.

Eine Stunde Führung durch den herrlichen Bau und die schön renovierten Bauteile des Klosters Wettingen beglückte. Man stellte natürlich sofort fest, daß die eindruckliche kunstgeschichtliche Stilentwicklung von der Romanik bis zum 19. Jahrhundert plötzlich abgestoppt worden ist und daß die von innen her lebendige, treibende Kraft verschwunden ist. Man wußte aber auch Dank dafür, daß die aargauischen und eidgenössischen kunstverantwortlichen Behörden vieles unternommen haben, um wenigstens durch Renovationen den Räumen ihre Schönheit zu erhalten oder wiederzugeben. Die Führung durch Herrn Seminarlehrer Dr. Heinrich Meng ließ uns das Negative vergessen und stellte Bau- und Kunstgeschichte und all das Schöne

in Kirche, Räumen, Gängen und vor allem auch bei den Glasgemälden lebendig heraus. Und als man am Schluß auf dem freien Platz neben der Kirche stand und das Alberik-Zwyszig-Denkmal des Wetzinger Künstlers Eduard Spörri sah, erkannte man eine neue Begegnung des Einstiggroßen mit heutiger religiös-künstlerischer Kraft – aber eben nur als Teil dessen, was hätte werden können.

Die nachmittägliche *Generalversammlung des Aargauischen katholischen Erziehungsvereins* im geschmackvollen Saal des modernen Hotels Zwysighof unmittelbar neben dem Rathaus wurde geleitet vom rührigen Kantonalpräsidenten, Herrn Bezirkslehrer Josef Zimmermann, Frick. Dem Vereine gehören 928 Mitglieder an. Die aktiven Lehrer darunter bilden zugleich die Sektion Aargau des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. Wie der instruktive gedruckte Jahresbericht des Präsidenten darlegt, führt der Kantonalverein fünf erzieherische Institutionen, hat vergangenes Vereinsjahr fünf Kurse und Tagungen veranstaltet und mehrmals die Beilage ‚Elternschulung‘ der Tageszeitung ‚Aargauer Volksblatt‘ herausgegeben.

Nach der Erledigung der statutarischen Geschäfte erhielt Herr Prof. Dr. J. Mäder, Luzern, das Wort zu seinem Referat ‚*Probleme des technischen Nachwuchses*‘. Seine Ausführungen lösten wie letztes Jahr in Luzern an der Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz größtes Interesse aus. Selbstverständlich ging der Referent dabei vor allem auch auf die aargauische Situation ein, die er als Berater ebenfalls sehr gut kennt. Die aargauischen Behördenvertreter orientierten dann ihrerseits über die bestehenden Schwierigkeiten, Planungen usw. So Herr Nationalrat Reimann über das Technikum und Herr Prof. Dr. Mittler über die Situation der zweiten Kantonschule in Baden. Mitglieder und Gäste konnten nur ihrem lebhaften Wunsche Ausdruck geben, daß Behörden und Volk im Kanton Aargau ihre großen Vorhaben im Geiste der Gerechtigkeit und großzügig verwirklichen. Dazu braucht es aber auch einen wachen Erziehungsverein und aktive Männer und Frauen, die mitwirken. Wir gratulieren dem Vorstand des Aargauischen katholischen Erziehungsvereins zu seiner Tätigkeit.

Ni

Von unsern Mittelschulen

URI

Kollegium Karl Borromäus, Altdorf. Vier Abteilungen werden geführt: Kurs für Fremdsprachige, gewerbliche Sekundarschule, dreiklassige Realschule mit einjährigem Handelskurs, Gymnasium mit Lyzeum. 17 Patres, 5 Weltgeistliche und 11 Laien lehrten 425 Schüler, wovon 261 Gymnasiasten sind. Die Schule bildet sich durch die starke Zunahme der Urner immer mehr um von einer Internatschule zu einer Kantonsschule. 15 Lyzeisten maturierten in Typus A und 5 in Typus B. Das Kollegium erstrebt eine gute religiös-sittliche Erziehung und eine gründliche wissenschaftliche Bildung. Die naturwissenschaftliche Prägung zeichnete seit jeher das Kollegium Altdorf aus. Das chemische Laboratorium wurde so renoviert, daß es auch für den Ausbau des Typus C durchaus genügen würde. Jeder Maturand im Internat hat nunmehr seine eigene ‚Bude‘. Drei tüchtigen Patres-Professoren muß der Jahresbericht die Totenklage halten, dem vorzüglichen Humanisten, schwermütigen, edlen P. Dr. Benno Schmid, dem kraftvollen und herzensgütigen P. Dr. Chrysostomus Gremper und dem hingebend initiativen und gotterfüllten Naturwissenschaftler P. Dr. Ildefons Regli, der aus einem Hauteriver Seminarlehrer mit 42 Jahren ein begeisterter Benediktiner von Mariastein geworden ist, übrigens auch ein wertvoller gelegentlicher Mitarbeiter der ‚Schweizer Schule‘. Die berichteten Lehrplankonferenzen ehren das Kollegium, das trotz Widerständen vorwärts schaut.

SCHWYZ

Kollegium Maria Hilf, Schwyz, Lehranstalt der Diözesen Chur, St. Gallen und Basel: Dieses größte katholische Kollegium neben St. Michael führt Vorbereitungskurse, eine dreiklassige Sekundarschule, eine sechsklassige Handelsschule mit Maturität, ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium in 7 Klassen und ein siebenklassiges humanistisches Gymnasium mit Lyzeum in Maturitätstypus A und B. 40 geistliche und 14 Laienprofessoren und 9 Hilfslehrer widmen sich den 912 Schülern, wovon 514 das Internat bevölkern. (Konferenzen werden nicht erwähnt.) Für die Studenten wurden Feierstunden, Theateraufführungen, be-

rufs- und lebensberatende Bildungsvorträge geboten. Dazu gab der vornehme, moderne neue Theaterraum den würdigen Rahmen. Die neue Aula besitzt auch eine gut eingerichtete Filmkabine für Normalfilme, so daß sieben Normalfilme zur Vorführung gebracht werden konnten. Die Bibliothek wurde mit 168 Neuananschaffungen und 821 geschenkten Bänden bereichert. Akademien, Vereine, nicht zuletzt die Sporttätigkeit bedeuten wertvolle Bildungs- und Erziehungsmittel. Dem religiösen Leben wird große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die *Stiftsschule Einsiedeln* wartet mit einem geschmackvollen, bebilderten, inhaltsreichen Jahresbericht von 112 Seiten auf. 319 Schüler studierten hier, wovon nur 35 extern. Das religiöse und das musikalische Leben kann sich hier bedeutsam entfalten, die Bildungsprobleme werden intensiv studiert. 8 allgemeine Professorenkongressen, 5 Lyzealprofessorenkongressen wurden gehalten. 28mal traten die Klassenlehrer zusammen, 18 Schulbesuche durch den Rektor waren Ermutigung und Anruf. Der Jahresbericht bietet soziologisch wertvolles Material. Hervorgehoben sei hier daraus, daß z. B. 137 Schüler aus Familien mit 5 und mehr Kindern stammen. Von den 32 Maturanden wählten 10 die Theologie, 6 die Medizin, 7 naturwissenschaftliche und technische Fächer und 4 den Sekundar- oder Turnlehrerberuf. Dem Sport wie der Musikpflege wie der Selbsttätigkeit in Studienzirkeln, Akademien, modernem Theater usw. wird weiter Raum gewährt. Wertvoll sind die erzieherischen und schulischen Feststellungen, die sich im Bericht finden: etwa, daß sich viele Studenten an der Bubenrepublik des Internats freuen, um von der allzulangen Bemutterung im Elternhaus loszukommen. Viel guter Wille und Einsatzbereitschaft seien bei den Jugendlichen festzustellen, aber man vermisse die Kraft zur Sammlung, Konzentration und Beharrlichkeit. Ursache vieler Charaktermängel seien die zu laxen und weichlichen Erziehung zu Hause, zumal in wirtschaftlich gut gestellten Akademikerfamilien. Den Abschluß des Jahresberichtes bildet das reichbelegte Referat Dr. P. Ludwig Räbers ‚Unsere Mittelschulen und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe‘: Die Situation der Zeit fordere eine Führerschicht, die fähig sei, die Brücke zu schlagen von den Aquädukten Roms bis

zu den Zementblöcken des Atomreaktors in Würenlingen, fordere tüchtige Ingenieure, die zugleich Kulturträger sind. Auch wir Katholiken seien aufgerufen, auch schon eher bereit als früher; aber noch vieles habe zu geschehen, von seiten der Mittelschulen und nicht weniger von seiten der Akademikerfamilien, nämlich, daß sie ihre Söhne strammer, asketisch anspruchsvoller erziehen und so für erhöhte Anforderungen in Schule, Beruf und Leben fähiger machen. Dieser reichste aller Mittelschulberichte verdient besondere Beachtung.

Gymnasium Bethlehem, Immensee. Bethlehems Gymnasium legt durch seinen Rektor Dr. Hans Krömmer SMB ebenfalls einen neugestalteten formschönen und sehr anregenden Jahresbericht vor. Zum Gymnasium Bethlehem gehören als Progymnasien das deutschsprachliche von Rebstein mit den beiden ersten Klassen und das französischsprachliche in Freiburg mit vier Klassen. Im Torry studierten 39, in Rebstein 117 und in den obern Klassen in Immensee 190 Schüler, total 346, unter 36 Professoren und 3 Hilfslehrern, darunter 9 Laien, während 28 Herren Mitglieder der Missionsgesellschaft sind. Die Schule arbeitet intensiv an einem zeitgemäßen Bildungsplan, der das Neue einbaue und Unwesentliches als Ballast abwerfe. Es fanden 8 Gesamtkonferenzen und 6 Fachkonferenzen statt. Wie festgestellt wurde, studieren und lesen die Schüler viel, rücken neue, zeitgegebene Fragen in den Mittelpunkt; aber die Gefahr des Vielerlei statt der Sorge für das Wesentliche und Unum Necessarium sei stark. Doch dem Formzerfall wird energisch der Kampf angesagt. Der neue Bildungsplan soll bis 1960 bereinigt sein. Von den 19 Maturi im Sommer 1958 wählten 16 das Theologiestudium. 6 Schüler haben im neu ausgebauten Typus B maturiert. Großer Wert wird auf die Selbsttätigkeit gelegt, die in Vereinen, Klassenfeiern, Konzentrationstagen, Schülerwettbewerben u. a. gefördert wird; das zweite Kennzeichen ist das ausgedehnte Teamwork der Studentengemeinschaft und -gruppen (am Theater waren 140 Studenten mitarbeitend beteiligt). Das dritte Kennzeichen ist der sportlich vermehrte Einsatz, aber das Schönste bleibt die innere religiöse, betrachtende und opfernde Kraft, die diese jungen Priesteranwärter vielfach durchglüht. *Nh*

3. Arbeitstagung der IMK

Eine freundliche Herbstsonne strahlte über dem Zugersee, als der Dampfer ‚Rigi‘ in der Mittagsstunde des 12. September seine Wogen zog. Die Fahrgäste – es waren ca. 100 Lehrpersonen aus 17 Kantonen –, die sich aus dem gutgefüllten Lunchsack verpflegten, waren begeistert, einmal auf diese Art speisen zu können. Nach dem arbeitsreichen Vormittag schätzte man diese Erholungsstunde in reiner Luft und den ungezwungenen Kontakt mit den Kollegen aus anderen Kantonen. Hatte der Vormittag mit seiner originellen Gruppenarbeit bereits diesem Kontakt vorgearbeitet, war man nun erst recht in Stimmung für den weiteren Erfahrungsaustausch. Als Dessert dürfte man die sympathische Mehrdarbietung von Dr. H. Vögeli, Zug, über die landschaftlichen Besonderheiten des Zugerseegebietes bezeichnen. Um 14 Uhr versammelte man sich im prächtigen spätgotischen Saale des Rathauses in Zug zur Fortsetzung des Programms. Die beiden Kursleiter, Hans Stricker, St. Gallen, und Louis Kessely, Heerbrugg, stellten anhand praktischer Beispiele einige Möglichkeiten dar, wie im Anschluß an das aufnehmende Tun die sprachliche Auswertung und Vertiefung erfolgen könne. Mit praktischen Schülerbeispielen illustrierte Richard Jeck, Zürich, recht einleuchtend den Wert der hier dargestellten Methode. Auf so wohlvorbereitetem Boden konnte Prof. Dr. Heinrich Roth, Rorschach, seine ‚grundsätzlichen Gedanken zum ‚Geographieunterricht auf der Mittelstufe‘ aufbauen. Das Referat hielt sich im wesentlichen an die Grundsätze, wie sie in Band II der ‚Unterrichtsgestaltung auf der Mittelstufe‘, Verlag Sauerländer, Aarau, zum Ausdruck kommen. Der Geographieunterricht, auf diese Art vermittelt, dient nicht nur einer soliden Begriffsbildung, er wirkt auch allgemein bereichernd in den gesamten übrigen Unterrichtsbereich. Er wird auch bei der Lösung der typischen Stufenschwierigkeiten mithelfen, weil er nicht einfach ein Lexikonwissen drillt, sondern wahre Kräfte aus dem Reichtum und der Schönheit unserer Heimat aufnehmen und empfinden läßt. Die vorzüglichen Ausführungen des Referenten fanden den reichen Beifall der Tagungsteilnehmer. Der Präsident der IMK, Eduard Bachmann, Zug, dankte namens der Arbeits-

gemeinschaft Dr. Roth für das Gebotene, aber auch allen, die sonst irgendwie zum Erfolg der Tagung beitrugen, so durch Beiträge die UNESCO, der Kanton und die Stadt Zug, besonders auch dem Bürgerrat der Stadt Zug für die freundliche Aufnahme in den historisch wertvollen Räumen des alten Rathauses. Herr Dr. Albert Kamer, als Vertreter des Erziehungsrates, sowie Herr Schulpräfekt Hager als Vertreter der städtischen Schulkommission, überbrachten die Grüße von Stadt und Land und rundeten mit beredten Worten das Bild dieser denkwürdigen Tagung. Eine Ausstellung zeigte neben geographischen Arbeitsmitteln auch Beispiele von Schülerarbeiten mit Werkskizzen. Eine spezielle Ecke diente dem Schülerbriefwechsel mit dem Ausland. Während die Tagungsteilnehmer bereichert und beglückt ihre Heimreise antreten konnten, faßte der Vorstand der IMK bereits wieder Beschlüsse für die nahe Zukunft: dem Sektor A, den psychologisch-pädagogischen Problemen unserer Stufe, wird noch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden, die Hauptversammlung des kommenden Jahres soll am 9. Januar in Aarau, die Arbeitstagung über den Schreibunterricht im September in Rapperswil stattfinden. *-ch-*

Handbuch der Weltgeschichte

Ein Totalbild der Menschheit. In 3 Bänden. Herausgegeben von Alexander Randa. Verlag Otto Walter, Olten und Freiburg i. Br. 3270 Spalten. 150 Illustrationen, 126 Karten. Fr. 182.–. Zweite Auflage 1959.

Mit dem Erscheinen des über 200seitigen Registerbandes vor Jahresfrist lag das große Geschichtswerk vollendet da und erscheint jetzt in neuer Auflage. Es handelt sich um ein großes wissenschaftliches Unternehmen, das in der ganzen Welt ein lebhaftes Interesse hervorgerufen hat. Einzelne an Kleinhistorie gewöhnte Geschichtler der Schweiz stolperten über den lexikographischen Charakter dieses Geschichtswerkes, zumal in der politischen Geschichte, übersahen die einmaligen neuen Qualitäten des weltgeschichtlichen Handbuches. Um es klar und

deutlich zu sagen: es liegt erstmals eine Weltgeschichte für das beginnende Atomzeitalter vor. Niemals will es die Einzelforschung noch die geschichtlichen Monographien über einzelne Länder, Zeitalter, Persönlichkeiten und Fachgebiete ersetzen, sondern es will das sonst nicht erreichbare geschichtliche Gesamtbild der Menschheit und des Erdraumes in Griff bekommen und geben.

Die heutigen weltpolitischen Vorgänge über Kontinente hinweg und der Einsatz technisch-militärischer Mittel zu Entdeckungen und Eroberungen im Planetenraum fordern die entschiedene Ausweitung unserer bisher zu engen Zeit- und Raumvorstellungen im geschichtlichen Denken. Dazu drängen auch die Entdeckungen der Geophysik wie der Kollektiv- und Tiefenpsychologie (geschichtliche Archetypen, Bedeutung der Mythen usw.), die bedeutenden Ergebnisse der Soziologie und nicht zuletzt die schrittweisen Zustrebungen der Weltreligionen zur letzten Einheit im Christentum wie die Herausbildung einer einheitlichen Weltkultur.

Es muß zu denken geben, wenn man sagt, der Russe und etwa noch der Amerikaner allein hätten die Anlage und die Weite, um für das kommende politisch-technische Weltbild und die entsprechende Erfahrung vorbereitet zu sein, wo doch wir Abendländer geistig noch fähiger sein sollten. Uns fehlen die entsprechenden Raumerlebnisse und die physischen Kräfte, die aus sittlicher Kraft und Frische erwachsen, um dies Nahende zu bewältigen. Aber sobald wir beginnen, das Ganze geistig und als sittliche Aufgabe zu bewältigen, werden wir auch bereit werden. Zumal dem gläubigen Christen sollte diese Aufgabe ein vordringliches Anliegen werden. Die Jugend kann uns Erwachsenen sonst mit Recht entgegenhalten: Was wir brauchten, haben wir nicht gelernt, und was wir gelernt haben, können wir nicht brauchen.

Das vorliegende Handbuch wurde von 166 Fachgelehrten aus 15 verschiedenen Nationen geschaffen. Eine sachgerechte Bearbeitung der Tausende von Einzelfragen ist damit sicherer garantiert, und die nationale, fachliche und teilweise auch konfessionelle Standpunktverschiedenheit beleuchten die geschichtlichen Vorgänge von vielen Seiten. Hier haben die schweizerische und die österreichisch-osteuropäische Übernationalität der Herausgeber zusammengewirkt und haben

in nationaler Selbstlosigkeit beste Fachkräfte aus aller Welt zusammengesucht, wenn auch die Anteile der Schweiz, Österreichs, des Donaauraums, Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Englands überwiegen. Ein solches übernationales Werk wäre weder in Deutschland noch in Frankreich noch in England möglich gewesen.

In noch keinem Werke konnte man ferner eine solche Annäherung an die Originalschreibweise für slawische, arabisch-persische, auch indische und fernöstliche Namen finden wie in diesem Gesamtwerk. Man mußte zuvor Spezialwerke durchsehen oder das große Lexikon wälzen.

Zum erstenmal ist es möglich, die Geschichte geographisch ferner Gebiete Indonesiens, Ostasiens, Zentralasiens usw. auch im Zusammenhang mit ihrer Kultur, mit ihrer Weltreligion und mit ihrer Entdeckung zugleich zu erfassen. Die kulturgeschichtliche Breite im Werk, die das Religionsgeschichtliche, das Geistesgeschichtliche mit Einschluß von Philosophie, Kunst, Literatur und Musik, die sozial-wirtschaftliche Entwicklung wie das Politisch-Militärische einbezieht, ist erstaunlich. Mit Hilfe des Registerbandes liegen nun praktisch fünf parallele Weltgeschichten vor, von der Weltgeschichte der Religion, des Geistes und der Kunst zur Weltgeschichte des Sozial- und Wirtschaftsgefüges und zur Weltgeschichte als Geschichte der Macht. Das Werk führt von den Urkulturen bis heute, durch alle Kulturenkreise der Erde. Den Abschluß bildet ein aufschlußreicher Querschnitt durch die Jetztperiode und ermöglicht so dem Leser irgendwie nach Friedrich Schlegels berühmtem Wort rückwärts gewandt in die Zukunft zu schauen. Kartentafeln und Bebilderung helfen in besonderer Weise mit.

Der Registerband enthält eine Weltgeschichte in Stichworten, Staatenregister, Stammtafeln, Völkerschaften und Stämme, geographisches Register, Personenregister und Sachregister und schließlich das Mitarbeiterverzeichnis mit der Bibliographie ihrer Veröffentlichungen.

Dieses dreibändige Handbuch der Weltgeschichte dient als Überschau und Aufweis der hängigen Probleme, bevor man an die geschichtliche Einzelperiode herangeht. Es bietet einem die wissenschaftlich zuverlässigen vielen Einzelangaben über die Geschichte der benachbarten Fachgebiete, um so den Konzentrationsunterricht zumal an den Mittelschulen

zu erreichen, und öffnet in hervorragender Weise den Blick für Auswirkungen, Folgen und Zukunftsbedeutung der geschichtlichen Erscheinungen. Für alle Lehrer aller Fachgebiete, die wirklich Weite des Blickes erstreben und geben wollen und die um die Bedeutung dieser Weite im heutigen Unterricht wissen, finden dazu hier das Werk von Format. *Nn*

Schulfunksendungen Oktober/November

20. Okt./28. Okt.: *Rollend in schäumenden Wellen...* bilden die Einleitungsworte eines Arientextes aus Haydns ‚Schöpfung‘. Im 150. Gedenkjahr an Joseph Haydn wird Ernst Schläfli, Bern, unsern Oberstufenschülern die Arie durch Erklärung und Gesangsvortrag nahebringen. Vom 7. Schuljahr an.

21. Okt./26. Okt.: *Licht in der Finsternis.* In einer von tiefer Menschlichkeit zeugenden Sendung berichtet Clara Gasser, Basel, aus dem Leben der blinden und taubstummen Helen Keller. Die Amerikanerin stellt ein leuchtendes Beispiel menschlicher Überwindungskraft und Hingebungsfähigkeit dar. Vom 6. Schuljahr an.

22. Okt./30. Okt.: *Geht es ohne Fremdwörter?* Dr. Fritz Gysling, Zürich, versucht auf Grund zahlreicher Fremdwortbeispiele des täglichen Lebens eine gültige Antwort auf die gestellte Frage zu geben. Er versteht es, die nicht leichten Sprachüberlegungen zu einem interessanten Spracherlebnis werden zu lassen. Vom 7. Schuljahr an.

29. Okt./4. Nov.: *Auf der Themse in London* heißt ein packender Hörbericht von Jürg Lauterburg, Bern. Die Themse als Ort intensiver Arbeit erfährt eine deutliche Gegenüberstellung zur Themse als Erholungsspende für die Londoner Bevölkerung. Vom 7. Schuljahr an.

3. Nov./9. Nov.: *Ist das nicht entzückende Musik?* Das reizende Märchen vom ‚Nußknacker‘ von E. T. A. Hoffmann bildet mit der von Peter Tschaikowskij dazu geschriebenen Musik den Inhalt der Sendung. Ernst Müller, Basel, erläutert die zur Suite zusammengefaßte Ballettmusik. Vom 6. Schuljahr an.